Der

Obstbaum-Freund.

Nro. 1.
VI. Jahrgang.

1. Jäner
1833.



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

Inhalt: Zeitgemäße Erinnerung an das Beschneiden oder die Heilung verwundeter Obstbäume. — Der herrschaftliche Zwetschgengarten zu Wuchin in Slavonien. — Etwas über die echte Kastanie, ihre Verwendung als Baum in ästhetischer und ökonomischer Hinsicht, und ihre Spielarten. — Wahres Zeichen der Obstreife. — Gruß zum neuen Jahre.

Zeitgemäße Erinnerung an das Beschneiden oder die Heilung verwundeter Obstbäume

(als hauptsächlicher Antrag zur Vermeidung des Krebses an den Obstbäumen).

Die armen Obstbäume! Werden sie nicht beschnitten, sind sie schlimm daran; werden sie unrecht beschnitten, sind sie noch schlimmer daran!

Nicht beschnittene Bäume verwachsen sich in ein wüstes Chaos, sie machen wohl öfters gar keine Haupt-Aeste, sondern ein Gewirre und Geflecht zahlloser Triebe und Schosse, durch welche weder Luft, noch Sonne kann. — Dieß sehen am Ende die Eigenthümer ein. Dann geht es aber auch ripps rapps über das Abwerfen und Entwirren dieser Knäuel-Getriebe her, aber wie? — Man läßt Stummel von unzwekmäßiger Länge, oder die Wunden rauh und entblößt, so daß sich Wasser in denselben sammeln und verhalten kann, was durch die Wirkung der äußern Luft Fäulniß entstehen läßt. Diese dringt allmählig tiefer und tiefer, bis sich Krankheiten — meistens der Krebs — dergestalt in den Bäumen festgesezt haben, daß sie unheilbar in das Verderben des ganzen Baumes übergehen. — Ach, die armen Obstbäume! — Wenn sie so selbst durch die Hand ihrer Besizer

Unterhaltungen im Gartenstübchen.

Was gibts Neues zum Neu-Jahr? so fragten sich heute unter einander die Anwesenden im Gartenstübchen, nachdem sie sich gegenseitig in guten Wünschen zu Glük und noch langem Leben erschöpft hatten.

Eine Neuigkeit — ist für heute hier ein neuer Gast, nahm der Herr Lehrer das Wort; er ist mein neuer Provisor, Herr Gerade.

Alle hießen den neuen Gast herzlich willkommen, dem indeß, bei einer etwas trübseligen Miene, nicht viel Rede abzugewinnen war. — Natürlich wurde er bestürmt mit Aufforderungen zur Heiterkeit und fröhlichem Daseyn, was auch nicht vergeblich und wenigstens von solchem Erfolge war, daß man dem jungen Manne immer mehr Zutrauen abgewann, besonders da in fortgesezten Gesprächen die

verdorben werden, wie sollen sie auch noch die sonstigen Stürme des Lebens übertragen können! Denn sie haben leider noch häufig viel von zufälligen Wunden den Krebs zu besorgen, wenn z. B. ganze Aeste von starken Winden abgerissen werden, wenn die Rinde durch Leitern, Hämmer u. s. w. abgeschlagen wird, wenn sie durch Nägel zerrissen oder durch andere Zufälligkeiten beschädigt wird; auch entstehen bei heftigen Winden große Wunden durch Reibung, wenn man an Hochstämmen die Aeste sich kreuzen läßt. Die Bäume leiden auch, wenn ihre Knospen von Vögeln zerstört werden, wenn Insekten und anderes Ungeziefer das Laub und die jungen Triebe verzehren. Alle diese einzelnen Umstände sind für Obstbäume von sehr nachtheiligen Folgen und verursachen immer, wenn man sie sich selbst überläßt, einen hartnäkigen Krebs.

Die früheren Jahrgänge dieser Blätter geben über den Baumschnitt genügende Anweisung; man beliebe, in den Registern nur das Alphabet über Baumschnitt, Bäume, Obstbäume nachzuschlagen. Deßhalb nennen wir unsern heutigen Artikel auch nur eine zeitgemäße Erinnerung, der wir daher auch keine neue Belehrung, sondern nur folgende kurze Andeutungen beifügen wollen:

Man lasse Aeste, welche sich in Wuchs und Form unzwekmäßig zeigen, nie über den rechten Zeitpunkt zum Wegschneiden hinauswachsen. Bei dieser Sorgfalt wird der Baum dnrch den Schnitt nie große Wunden zu verheilen haben.

Wenn man aber bei Obstbäumen beträchtlich starke Aeste abschneidet, darf man es deßhalb nie unterlassen, die Wunden mit einer weichen, an der Stelle festklebenden Substanz zu bedeken.

Wenn Baumäste durch starke Winde abgerissen werden oder Wunden zufällig entstanden sind, müssen dieselben, um üble Folgen zu verhüten, sobald wie möglich verbunden werden. Alle Aeste, welche einander kreuzen, müssen abgeschnitten und Mittel angewendet werden, um zu verhindern, daß Insekten und Ungeziefer auf dem Baume überhand nehmen. So werden die Bäume in einem gesunden Zustande erhalten und nicht so leicht vom Krebse befallen. *Es ist in der That weit leichter, diese schlimme Krankheit zu verhüten, als dieselbe zu heilen, wenn sie einmal die Bäume vollständig ergriffen hat.*

So kann der Krebs zum großen Theile verhütet oder entfernt werden, indem man nemlich die den Bäumen nachtheiligen Umstände vermeidet und die gegen dieselben bekannten Vorsichtsmaßregeln anwendet.

Ein neuer Bettel in Bayern.

Kaum ist im lezten Herbste das Obst gerathen, so dachten die Bettler schon wieder auf einen neuen Zweig ihres schönen Gewerbes. Sie ziehen jezt haufenweise in allen Dörfern herum, gehen in die Häuser, und sagen nur das Wort — Obst — und nun muß man ihnen welches geben. — Aber warum? fragte ich manche Bäuerin. Was will man machen „mit diesem Gesindel," hieß es, man muß froh seyn, wenn sie mit einigen Aepfeln vorlieb nehmen, nicht selbst alle Bäume abräumen, und Einem nicht gar das Haus über den Kopf anzünden, wie so oft geschieht.

Und so lassen sich die Bauern auch diese Obstabgabe gefallen, was nun freilich zur Beförderung der Obstkultur in Bayern nicht vortheilhaft, sondern sehr nachtheilig wirkt. — Statt daß am Lande allen diesen Unfügen mit Ernst abgeholfen würde, mehren sie sich täglich. Bald verliert sich alle Sicherheit bei der Landwirthschaft. — Müßiggang, Raubsucht, allgemeiner Bettel, und zahllose Feiertage begraben bald allen Wohlstand auf dem Lande. Ein Beobachter auf dem Lande.

Rede sich hauptsächlich um den ehrwürdigen Beruf des Lehrerstandes wand.

Der junge Mann [illegible] und schien freimüthiger und gesprächiger zu werden, als man erwartet hatte. Stand und Beruf eines Lehrers, sagte er, sind mir ehrwürdig genug; sie sind meine eigene Wahl. Aber leider — bange ich für ein auch noch so genügsames Auskommen in diesem Stande.

Wie so? Wie so? fiel man ihm in die Rede; lassen Sie doch hören, wie sind Sie gestellt.

Der junge Provisor antwortete: Noch vor 6 Monaten [illegible] hatte zum Lohn [illegible] Jahresgehalt, wie ihn jeder Hausknecht bezieht, aber dafür sehr herrliche Verpflegung; denn der Herr Lehrer hatte Welt. Jezt habe ich blos titulum sine vitulo und 150 fl., wovon ich mich selbst verpflegen soll. Für Kost, Licht, Holz, Wäsche, nothwendigste Bedienung und Furnirung

Der herrschaftliche Zwetschgengarten zu Wuchin in Slavonien.

Dieser dem k. k. Herrn Kämmerer Joseph Jankovich de Pribir et Wuchin gehörige Zwetschgengarten fängt gleich außerhalb des herrschaftlichen Schloßgartens und des Obst-Gartens zur Rechten gegen Süd an, und geht in einer Ausdehnung von 170 slavonischen Morgen (Joch) — der Morgen oder das Joch 2000 Quadratklafter Wiener Maß, die Quadratklafter 6 Quadratfuß, haltend — über Berg und Thal fort.

Er besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste kleinere gegen Südost ist der alte; und die zweite weit größere Abtheilung gegen Südwest ist der neuere Zwetschgengarten, welchen der gegenwärtige Grundherr, Kämmerer v. Jankovich, ganz regelmäßig angelegt hat; er ist durchaus schon fruchttragend.

In dem Zwetschgengarten sind aber folgende Realitäten eingeschlossen:

A. Das Gebäude der Branntweinbrennerei mit ihrem zugehörigen Raume.
B. Das Magazin der Requisiten zur Branntweinbrennerei, mit seinem zugehörigen Raume.
C. Ein Fischteich. Neben diesem ist auch ein separirter Schildkrötenteich in der Anlage begriffen.
D. Ein durch Kunst erbauter Damm, welchen Herr Kämmerer v. Jankovich des Fischteiches wegen angelegt hat. Er kostete viele Mühe. Derselbe ist 80 Wiener Klafter oder 480 Fuß lang, 36 Fuß hoch, in seiner Basis 25 Klafter oder 150 Fuß breit, und seine obere gangbare Fläche ist 20 Fuß breit.
E. Ein Weingarten, welcher jährlich im Durchschnitte 200 Eimer Wein gibt.

Diese Realitäten schlagen wir im Flächeninhalte auf 25 Joch an. Es versteht sich, daß hier die Rede von slavonischen Jochen ist, deren jedes 2000 Wiener Quadratklafter hat. Es enthält also der Zwetschgengarten, als solcher, 145 slavonische Joch Flächenraum; und auf diesem über 30,000 Zwetschgenbäume. Da auf jeden Baum $9\frac{2}{3}$ Quadratklafter Raum kommt, so sieht Jeder ein, daß die Zahl von 30,000 Zwetschgenbäumen nicht übertrieben ist. Unsers bisherigen Wissens, ist dieser der größte Zwetschgengarten in Einem Stüke in ganz Slavonien und Croatien. Der ganze Zwetschgengarten ist in seiner Peripherie mit schönen fruchttragenden Kirschenbäumen in fortlaufender einfacher Reihe umgeben.

Wie der Ertrag der Früchte von den Zwetschgenbäumen, so ist auch die Produktion des Branntweins — Sliwowicza — sehr relativ. Heuer haben die Zwetschgen in Slavonien nicht gerathen, folglich wird auch wenig Sliwowicza erzeugt. Um einen 20grädigen Branntwein zu erhalten, rechnet man 10 Eimer rohe Zwetschgen auf 1 Eimer Branntwein. In mittlern Jahren erzeugt die Herrschaft Wuchin 2 bis 5 tausend, in guten Jahren 6 bis 10 tausend Eimer probhältigen Sliwowicza, und darüber. *)

Dieß ist die Zwetschgen-Branntwein-Erzeugung von Einer Herrschaft, freilich einer der größten in Slavonien. Alle andern grossen und kleinen Herrschaften in diesem Lande produziren das nemliche Getränk. Viele Unter-

*) Der probehältige Sliwowicza muß wenigstens 20 Grad Stärke haben. Dieser wird zum Handel und Absaz ausgeführt. Von dem geringeren Zwetschgenbranntwein aber, welcher zum eigenen Hausgebrauche und inländischen Konsumo gebrannt wird, wird eine weit grössere Quantität erzeugt. Die ganze Herrschaft Wuchin erzeugt in guten Jahren, wo die Zwetschgen stark gerathen, sowohl probhältigen als geringen und ordinären Zwetschgenbranntwein 24 bis 30 tausend Eimer.

---

bleiben mir also noch 98 fl. Dieß wäre leicht als unzulänglich bewiesen. Allein heute wollen wir das übergehen, meine Herren! Nein, nein, begann der Herr Land-Arzt. Wir sind erbötig, zu schweigen, und haben heute ohnehin einen Gast weniger; es fehlt der Herr Kaplan, welcher Kranke besucht, und an diesem wäre die Erzählung gelegen. Er hatte ein ähnliches Thema, vom Verhältniße der Leistungen zu dem der Belohnungen. Sie scheinen für einen Stellvertreter dieses Freimüthigen zu passen.

Der Schulprovisor fuhr nach einigen Komplimenten fort, sein Elend zu klagen; wir wollen ihn hören.

Seitdem ich — 27 Jahre alt — doch täglich mich 2mal sättige, um dem schweren Amte vorstehen zu können, und nicht ein sieches Alter fürchten zu müssen, zahle ich täglich 12 kr. Kostgeld, thut also jährlich 365 Zwölfer, oder 74 fl. In Allem aber bleiben mir über den Gehilfengehalt noch 98 fl., jezt mehr 24 fl. Um nicht krank und ekelhaft zu werden, wechsle ich wöchentlich

thanen dasselbe. In der Ebene, wie z. B. um Válpo, wird von den Unterthanen weniger Zwetschgenbranntwein erzeugt; in und an den gebirgigen Gegenden Slavoniens erzeugt jeder Bauer den Zwetschgenbranntwein. Welche Berechnung von Quantitäten des gebrannten Getränkes käme zum Vorschein, das dieses Land liefert! — Man denke aber nicht, daß der unter dem Namen „Syrmier Sliwowicza“ allgemein und vortheilhaft bekannte Zwetschgenbranntwein lauter Syrmier sey; der Slavonische aus der Herrschaft Wuchin ist nicht nur eben so gut, sondern übertrifft den Syrmier; und nicht nur der Wutschiner, sondern auch andere slavonische Zwetschgenbrannt-Weine werden häufig von den Händlern und Spekulanten unter dem Namen des Syrmier verkauft. Dieß scheint uns zwar eine eben so unschädliche Täuschung für die Käufer und Konsumenten zu seyn, als jene ist, daß viele Kaufleute und Wirthe den croatischen Jamnczaer Sauerbrunnen unter dem Namen des steyerischen Rohitscher verkaufen, weil beide die nemliche Güte und fast die nemliche Wirkung haben.

Geschrieben zu Wuhin in Slavonien, Anfangs Oktober 1832.

Mich. v. Kunitsch,
Professor, und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Etwas über die echte Kastanie, ihre Verwendung als Baum in ästhetischer und ökonomischer Hinsicht, und ihre Spielarten.

(Vergl. Obstbaumfreund 1829 S. 135.)

In den lezten Decennien hat man sich verschiedentlich bemüht, die echte Kastanie — Fagus Castanea L. — in den nördlichen Theilen unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes, und zwar nicht ohne Nuzen, und zum künftigen größern Vortheile anzupflanzen. Bisher fürchtete man sich bei der Anpflanzung dieses Baumes im Großen, und nicht mit Unrecht, vor den Zerstörungen des verderblichen Frostes, obgleich klar dargethan war, daß sie Kenner schon lange in den kältesten und hochliegendsten Lagen ohne bedeutenden Schaden angepflanzt hatten, und mit reellem Vortheile benüzten. Eine hohe Lage, die von den Winden bestrichen wird, scheint auch hier, wie bei dem Wallnuß- und überhaupt allen Bäumen, welche im Frühjahre leicht durch Nachtfröste leiden, die bessere zu seyn. Feuchter Boden und Eingeschlossenheit, die sich durch Verdumpfung auszeichnet, sind ihm zuwider, und mitunter gerade der ausgewählte Plaz, von welchem man Schuz verlangt, und alsdann bei üblen Jahren das strenge Gegentheil erfährt. Eine geschüzte gegen die Winde gesicherte Lage hat immer die beiden Unannehmlichkeiten für sich: Verzärtelung der Individuen selbst, und früheres Hervorbrechen der Blüte- und Blattknospen, wodurch den Zerstörungen des Frostes Thor und Thür geöffnet wird.

Vorerst will ich die beiden Hauptarten, ehe ich weiter gehe, nennen, um daß man immer weiß, wovon vorzüglich die Rede ist. Unter den vielen Abarten versteht man bei uns die gewöhnlichhin ächte Kastanie, und die Marone genannten Bäume. Die erste ist bei uns die am Häufigsten angebaute und minder zärtliche gegen den Frost, als leztere. In der Frucht unterscheiden sie sich in der

---

künftig 1 Hemd, das ich um 3 kr. waschen lassen muß; ein Paar Soken 2 kr. und ein Schnupftuch 1 kr.; thut jährlich 5 fl. 12 kr. Sechs Pfd. Kerzen und 1 Pfd. Seife das Jahr hindurch, macht 1 fl. 12 kr., also bleiben nur noch 17 fl. 36 kr., welche leztere um 2 fl. 36 kr. im Trinkgelde für Aufbetten geschmälert werden. Um 6 fl. Holz in 4 Wintermonaten wegen Fahren und Zerspalten — tragen will ich es selbst — ist kein Luxus. Rest noch 9 fl. Um diesen Preis stieg ich höher. Wie leicht die 52 fl. Gehalt ausfliegen auf Kleidung und täglich 3 kr. Rekrationsgeld, nemlich 1 halbe Bier und um 2 Pfennig Brod, das wissen alle Gehilfen, die harte Lehrer kennen lernten. — Alles staunte, und gab durch Stillschweigen dem unterbrochenen Verweser Recht. Doch weil jezt der Herr Kaplan eintrat, so schwieg man; denn er war Lokalinspektor, und Vorgesezte hören nicht gern der Unglüklichen Klagen. Dieser entschuldigte sich sogleich wegen seinem späten Erscheinen, und begann hierauf, wie folgt:

Es ist wiederholt bewiesen, daß das Geld nicht glüklich mache. Ich komme vom reichen Pächter, der scheinbar alles Glük der Erde genoß. Er hatte Geld, Ansehen, Kinder, Gesundheit und Freunde. Dennoch sieht er trübe hin, und findet den nahen Tod schreklich. Er bittet und

Güte dadurch, daß die lezte die bessere ist. In der Frucht an und für sich selbst aber dadurch, daß jene in Einer Schale drei Nüsse, und diese nur Eine hat.

Am Gewöhnlichsten werden sie durch die Aussaat der Nüsse vermehrt, in diesem Zustande größtentheils belassen und selten veredelt. Zu diesem Ende wählt man in der Ernte die vollkommensten Früchte aus, und legt sie gleich im Herbste an den Ort ihrer Bestimmung oder in Baumschulen, wie hinlänglich bekannt ist. Zur Vollkommenheit einer Frucht, zu diesem Zweke, gehört völlige Reife, verbunden mit ausgezeichneter Größe. Bei den gewöhnlichen Kastanien wählt man immer nur aus den mittelsten Früchten, d. h., den von den dreien in Einer Schale liegenden, die mittelste aus, und von diesen wieder die vollkommensten. Besser ist's, wenn man die Nüsse während dem Winter in Sand aufschichtet und im Frühjahre erst legt. Nach der gewöhnlichen mehrjährigen Verpflegung in der Baumschule werden endlich die jungen verpflanzbaren Stämmchen ausgehoben und nach Belieben den Obstpflanzungen angefügt, oder, besser, in besondern Gruppen auf wüsten Plätzen, an Rändern oder andern Plätzen, die zum Akerbau ihrer Lage wegen untauglich sind, angepflanzt. Jedoch wollen sie einen leichten, mittelmäßig nahrhaften, nicht kalten Boden zum bessern Gedeihen. Bei jeglicher Art der Anpflanzung muß dahin vorzüglich gesehen werden, daß sie, in größerer oder geringerer Zahl, in förmlichen Gruppen bei einander stehen, weil dadurch ihre erst gegen das 18te bis 20te Jahr eintretende Tragbarkeit befördert wird, wozu die Eigenschaft, daß sie halbgetrennten Geschlechts sind, auffordert, und aus der Ursache von großem Nuzen wird, weil die weiblichen Blüten mehr in der Höhe und die männlichen tiefer befindlich sind, und so die Bäume wechselseitig untereinander zur gegenseitigen Befruchtung das Meiste beitragen.

Bei idealen Obstpflanzungen ist er einer der größten Bäume, nur nicht so ausgebreitet in der Krone, wie der Wallnußbaum, und diesem zufolge, je nachdem die auszuführende Idee es will, entweder in der Mitte, oder im Umfange der Begrenzung der Partie angebracht, am Zwekmäßigsten.

In ästhetischen Pflanzungen, wo Alles freies Wohlgefallen erwekend seyn soll, kann dieser Baum selbst in der Absicht einigen Ertrags sehr gut mit aufgenommen werden, weil man ihm seine Nuzen bringende Eigenschaft nicht leicht ansieht, und der Kenner solche nur erblikt. Sowohl in malerischen als in charakteristischen Partieen ist er aufnehmbar, zu jenen aber zwekmäßiger zu verwenden, als zu diesen. Sein Farbenton in den Blättern gehört unter die Grundfarben, denen noch Schatten und Licht angefügt werden muß, was ihm hier sehr gut zu Statten kommt, weil er sich an dunkelgefärbtere höhere Bäume gern anschließt, und so den Uebergang zu den Sträuchern bilden hilft. Sein Baumschlag oder seine Kronumrisse sind nicht schön wellenförmig, wie z. B. die Eiche, oder Roß-Kastanie, sondern haben immer etwas Spiziges, weßhalb man ihn nur immer solchen beigeben kann, die hierin ähnlich sind, wie die gewöhnliche Hainbuche u. s. w. In Charakterbildungen macht er keine große Epoche, indem ihm, in oberflächlicher Berüksichtigung

---

gelobt, und leidet schweren Kummer. Wie glüklich dagegen sind wir! Ohne Sorgen, immer froh gestimmt, unterzieht sich Jeder mit Freuden seinen ländlichen oder sonstigen nothwendigen Geschäften, fühlt deren Schwere nicht, weil er stets nur das Angenehme im Auge hat, und theils auch, indem er jeglicher Arbeit eine gute Seite abgewonnen, die alles Andre schwinden macht, — und so sollte Jeder bei seinen Geschäften seyn, sonst ist das Leben hienieden nur ein Jammerthal. Sind die Tagesarbeiten vollendet, so eilen Alle zu unserm Gartenstübchen, um durch geistige Unterhaltung die abgespannten körperlichen Kräfte ruhen zu lassen. Kurz, wir sind doch meistentheils die Glüklichen auf dem Lande, und ich muß vollkommen in das Lob einstimmen, das mir und uns kürzlich ein Unbekannter in einem Briefe durch ein Paar Verse ertheilte. — Alle drangen darauf in den Herrn Kaplan, diese doch zum Besten zu geben, er habe sie gewiß bei sich — und richtig, er fand in der Brieftasche jenes Schreiben, und las vor:

Glüklich! glüklich seyd nur Ihr,
Die Ihr wohnet auf dem Lande,
Schafft in der Natur Revier,
Fühlet keines Städters Bande,
Singet bei der Arbeit Lieder,
Daß der Frohsinn halle wieder.

seiner Krone, ganz gleichförmige Erscheinungen bei den übrigen Pflanzen abgehen. Zur Roß-Kastanie, Aesculus hippocastanum L., welche in den einzelnen Blättern Aehnlichkeit hat, paßt er nicht, weil seine Krone gegen jenen zu spizig ist. Mehr anwendbar bleibt er unter den Arten seines Geschlechtes, hauptsächlich mit der Hainbuche, denen man noch andere beifügt. Um nicht mißverstanden zu werden, bemerke ich noch, daß hier nur von Gleichförmigkeit, Eintönigkeit und dergleichen in den Massen, aber nicht von buntschäkiger Mannigfaltigkeit der Formen und Gestalten durch einander gemischt die Rede ist, denen dem ungeachtet Mannigfaltigkeit in der Einheit nicht abgeht.

Er erscheint dem Philosophen als beschränkt puzsichtig, der den äußern Schmuk wohl liebt, ihm aber keine Herrschaft über sein Wesen einräumt. Einen milden Ernst, ohne große Würde, mit durchblikendem Scherz und Gemüthsruhe, bezeichnet sein Habitus. Auf lachenden Gefilden wird er, vollzählig und einzeln verwendet, im Hintergrunde etwas Ernst hervorbringen, und beinahe contrastirend wirken, auch zu schwerfälligen Massen einen allmähligen Uebergang gewähren. In lichten, freundlichen, den Jugendspielen gewidmeten Partieen findet er seine angemessene Stelle. Die Sprache zum Menschen ist beruhigend, nicht geschwäzig, sondern einnehmend freundlich-ernst. Gemüthsruhe mit andächtiger Frömmelei, ohne Schwärmerei zu seyn, ist über sein ganzes Wesen verbreitet. Er ist in seiner Rede kurz und bedächtig, sehr vorsichtig in Behauptungen, und obgleich die Wahrheit liebend, ist er doch weit entfernt, sich damit zu brüsten, daß er immer ohne Heuchelei und nur die Wahrheit spricht. — Wenn die veredelten Bäume nicht zärtlicher wären, als die unveredelten, so würde ich vorschlagen, den gewöhnlichen bei uns akklimatisirten ächten Kastanienbaum durch die Marone zu veredeln; da aber die Frühjahrsfröste hauptsächlich nur schaden, folglich das junge Holz mehr leidet, als der Stamm und die Aeste, so muß die Marone selbst nach und nach an das Klima gewöhnt werden. — Im nördlichen Amerika wächst eine bei uns schon bekannte und dem Klima von uns zusprechende Art, die man dort unter dem Namen Chincapin kennt und von unsern Botanikern Fagus pumila, auch Castanea pumila genannt wird. Sie trägt zwar kleinere, aber bessere Früchte, als die bei uns bekannte ächte Kastanie, und sollte deßhalb mehr in unsern ausgedehnten Obstgärten gezogen werden. Besonders deßhalb ist sie sehr anempfehlbar, weil sie eine dem unsrigen entgegengesezte Erdart und Lage liebt. Sie wächst auf feuchtem und dabei sehr fettem Boden gern, wird daselbst 10 bis 40 Fuß hoch, fürchtet die Hize mehr als die Kälte, und ist deßwegen ein herrliches Geschenk der neuen Welt.

Nun noch Einiges über die Abarten, die in Frankreich neben der bei uns bekannten und schon genannten ächten Kastanie und Marone gezogen und kultivirt werden.

Fagus Castanea, die ächte Kastanie, Chataigne ordinaire. Sie ist bekannt genug und bedarf keiner weitern Erwähnung. Abarten davon sind: La chataigne des bois. Sie ist kleiner wie die vorhergehende und hat wenig Saft. — Ch. pourtalonne; ihre Frucht ist groß und gut, und der Baum trägt zahlreich. —

Bald umfurchet Ihr die Flur,
Streuet ein den gold'nen Samen,
Und im Segen der Natur
Keimt er, sprießt und blüht zum Samen;
Ihr fühlt freudiges Bewegen,
Führt Ihr heim der Ceres Segen.

Bald habt Ihr die Zeit geweiht
Dem Vertumnus in dem Garten,
Der gern seinen Segen leiht
Eurem Müben, Eurem Warten,
Daß sich Eure Keller füllen,
Um die Lebenslust zu stillen.

Bald in der Pomona Hain
Sä't Ihr Kerne, schneidet Bäume,
Sezt dem Wildling Reiser ein —
Ueber Eure ird'schen Träume
Schüttet aus des Füllhorns Weite
Euch die Göttin Herbstes-Beute.

Bald pflegt Ihr nach eigner Wahl
Flora's Töchter, nach Verlangen
Lohnt sie Eurer Mühen Zahl
Durch der Farben schönes Prangen,
Durch Gestalt und Nektar-Düfte,
Die sie sendet in die Lüfte.

Ch. printannière; ihr größter Vorzug ist, daß sie früher reift. — Gh. verte du Limousin; die Frucht ist groß, hat einen vortrefflichen Geschmak, und erhält sich lange in ihrer Güte. — Ch. exallade; diese ist die beste und vorzüglichste unter allen. Der Baum trägt sehr stark, und erschöpft sich dadurch schnell. — Die Marone wird von den Botanisten nur als eine Spielart angesehen, unter den Pomologen aber für selbstständig gehalten. Die vorzüglichste und größte ist: Le Marron de Lyon; d'Aubray, d'Agen, de Lué. — In dem Departement Corrèze kultivirt man vorzugsweise la hâtive noire; la hâtive rousse; la hâtive de Mai; les huminaux; les huminaux roux; la mastronne; und la carrive. Diese ebengenannten Spielarten sind von vorzüglicher Güte, weichen aber doch, vermöge des bessern oder schlechtern Bodens, des wärmern oder minder warmen Standortes, darin in etwas voneinander ab. In den Cevennen, woselbst die Kastanienzucht einen bedeutenden Erwerbzweig der Einwohner ausmacht, hat man noch viele Varietäten, von welchen die bessern hier auch ihre Stelle finden mögen. Le bonobranco, le malespino sind von ansehnlicher Dike und die lezte spätreifend. Le clapespino und le jalenco sind hingegen nur mittelmäßig groß, aber frühreif, leztere am Früheſten. Auf flachen Boden passen sich folgende am Besten: le pianolo, le rabeiroso und le rousselot. Alle drei Arten sind dik, die lezte aber spät reif. Le paradano; le pelegrino sind kleiner, leztere mittelmäßig und die beste. Man pflanzt die lezten 4 Arten dort um die Häuser, die pianolo aber auf Anhöhen. — Es gibt Provinzen in Frankreich, woselbst die ächte Kastanie das Hauptnahrungsmittel der Einwohner ist. Deßhalb weiß man sie dort auch weit vortheilhafter und mannigfaltiger zuzubereiten, als bei uns der Fall ist; nur konnte man noch kein Mittel auffinden, sie lange aufzubewahren, und selbst alle theoretischen Vorschläge scheiterten in der praktischen Anwendung.

Wahres Zeichen der Obstreife.

Die Gefahr für des Menschen und selbst Viehes Gesundheit; der Schaden für Bäume und Obst und Vermögenstand ꝛc., wenn man unreifes Obst pflükt, machte mich auf die Frage „welches Obst denn reif zu nennen sey?" *aufmerksam.*

Ich wünschte daher, mir genügend antworten zu können, *vermochte es aber nicht*; sondern es kehrten die Fragen immer wieder, *und ich lege sie hier vor* — zur gefälligen Beantwortung.

1) Welches sind die eigentlichen Zeichen nach Alter, Eigenschaft und Fülle der Fruchtbäume? und welche nach den Sorten? in denen man die Früchte ganz oder theilweise lesen darf.

2) Welche Kennzeichen dürfen am Obste abgewartet werden, und welche nicht? Welche sind sicher und allgemein? Welche in jedem Jahrgange sichtbar?

3) Welche Sinne werden und welche könnten angewendet werden, um die Obstreife zu entscheiden? Trägt der Baum selbst auch solche Merkmale, und reicht das bloße Gefühl nicht hin, oder soll ihm ein anderer Sinn vorgezogen werden?

4) Auf welche Weise? zu welcher Tageszeit und bei welcher Witterung soll die Obstlese vorgenommen werden? —

Die Frauendorfer Blätter haben schon viele Zweifel gelöst; möchte Jemand auch dieses Thema bearbeiten, und zur Einsicht der Lesewelt vorlegen.

V . . . l.

Zur Beantwortung obiger Anfrage wolle Seite 260 dieser Blätter vom Jahre 1828 verglichen werden.

Die Redaktion.

Und ob manche Last Euch ward,
Weil Ihr treulich Sorge traget,
Dünkt es Euch doch nimmer hart,
Im Beruf Ihr nie verzaget —
Seyd Natur ja angetrauet,
Wo man Lebens-Glük sich bauet.

Ist das Tagwerk dann vollbracht,
Legt Ihr das Geräth zur Seite,
Und daß Jeder scherzt und lacht
Aus des Herzens Grund und Weite,
Eint Ihr Alle Euch zum Bunde
In des Gartenstübchens Runde.

Denn das Tagwerk ruhet jezt,
Und die Kurzweil Euch erfreuet,
Dieses bald, bald das ergözt,
Jugend sich dem Alter reihet,
Jeder tischet auf mit Scherzen,
Und das Lachen kommt vom Herzen.

Ja, Ihr seyd beneidenswerth!
Möchte gern mit Jedem tauschen,
Seinen ländlich stillen Herd
Mit dem wilden Städte-Rauschen;
Möcht' mich Eurer Arbeit weihen,
Eurem Garten-Stübchen reihen.

Gruß zum neuen Jahre.

Es enteilen uns des Lebens Tage
Unter Kämpfen mit dem Weltgeschik,
Und auf Jedem lastet eine Plage,
Die bisweilen trübet seinen Blik.

Doch der Vater kennt des Stäublings Schwäche,
Die mit ihm zur Welt er hat gebracht,
Und bekannt sind Ihm die Thränenbäche,
Die der Mensch vergeußt bei Tag und Nacht.

Wieder ist ein ganzes Jahr verflossen,
Und gekehrt zu seiner Brüderzahl;
Vieles Gute haben wir genossen,
Und erfreuet uns so manches Mal.

Groß, o bester Vater! sind die Gaben,
Die Du gütigst uns gesendet hast;
Alles zu verdanken Dir wir haben,
Du befreitest uns von mancher Last!

Gnädig wandtest Du von Deutschlands Thalen
Kriege und so viele Plagen ab,
Und zur Dankbarkeit wir wollen wallen
Auf der Bahn der Tugend bis zum Grab.

Bist von manchen bangen Lebenssorgen
Jezt gedrüket Du, o Erdensohn!
So ergeuß Dich aus an jedem Morgen,
Stehend vor des Weltenvaters Thron!

Alles wird zu Deinem Wohl Er lenken,
Wenn Du felsenfest auf Ihn vertraust;
Dir vergnügte Tage wird Er schenken,
Wenn Du stets auf Seinen Willen schaust.

Mußt ertragen Leiden aller Arten,
Erdentochter! so verzage nicht!
Einen großen Lohn Du kannst erwarten,
Wenn getreulich Du erfüllst die Pflicht.

Sahst Du, junger Bräutigam! erblassen
In dem lezten Jahre deine Braut,
So erdulde diesen Schmerz gelassen,
Und nicht klage, weder still noch laut!

Kinder! Sanken im vergangnen Jahre
Eure guten Eltern in die Gruft,
So beherzigt bei der Todtenbahre:
„Schnell vergeh' ich, wie der Blumen Duft!"

Denket an der Eltern weise Lehren,
Und befolget immer pünktlich sie!
Jedes Gute suchet zu vermehren,
Und vom Tugendpfade weichet nie!

Dir, o hochverehrter Leser! gebe
Gott zum neuen Jahre alles Glük!
Immerfort Dich Seine Huld umschwebe,
Nie Er zeuch die Hand von Dir zurük!

Schnell die Tage uns vorüberschwinden,
Von der Welt bald scheidend ziehen wir;
Laß, o Herr! bei Dir uns einstens finden,
Die wir jezt noch kämpfend wallen hier!

Alle Frommen wird der Herr vereinen
An dem großen Auferstehungstag;
Nimmermehr sie werden trauern, weinen,
Und sie sind dann frei von jeder Plag'.

Staubgeborner! Hebe Deine Blike
Zum gestirnten Himmel Du hinauf —
Wenn Du streiten mußt mit Mißgeschike,
Und beschleuß' mit Gott den Lebenslauf!

In Commission bei Fr. Pustet in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.